

Klaus Neitmann (Hrsg.)

**Das Archiv der
Landesgeschichtlichen
Vereinigung für die Mark
Brandenburg und seine
Bestände**

Bearbeitet von Peter Bahl



PETER LANG
INTERNATIONALER VERLAG DER WISSENSCHAFTEN

Einleitung

Das Archivwesen von Vereinen und Verbänden ist naturgemäß von vielen individuellen Faktoren abhängig. Selten steht es unter einem durchgängig guten Stern, und selten wird aus einer „Vereinsregistratur“, wenn so etwas überhaupt existiert, ein eigenes Vereinsarchiv gebildet. Größere Verbände und Parteien haben vielfach erst spät eigene, hauptamtlich geführte Archive eingerichtet. Das Schriftgut kleinerer privaten Organisationen gelangt dagegen, wenn es überhaupt Kriege, Umwälzungen oder die bisweilen nicht weniger einschneidenden Umzüge und personellen Wechsel übersteht, immer nur in einzelnen Fällen in staatliche, kommunale oder andere öffentlich zugängliche Archive, zuweilen auch in Bibliotheken oder Museen.

Die Bewahrung der Überlieferung kleinerer Vereine hängt vom Traditionsbewusstsein der Vereinsführung ab. Oft genug beginnt das Interesse an der eigenen Geschichte und ihren Quellen erst, wenn eine Festschrift bearbeitet werden soll oder – wenn es zu spät ist. Öffentliche Archive widmen sich zwar immer stärker der Pflege auch des nichtstaatlichen bzw. nichtkommunalen Archivgutes, um die Gesamtheit des Lebens in ihrem Sprengel zu „dokumentieren“. Der Ergänzung der Aussagekraft ihrer ureigenen Bestände, für deren Übernahme, Bewahrung und Erschließung sie zuständig sind, dient inzwischen vielerorts auch die Pflege, ja zuweilen die regelrechte Sammlung privaten und anderen nichtöffentlichen Schriftgutes. Dabei spielt jedoch der Zufall eine nicht geringe, mal positive, mal negative Rolle. Private Nachlässe und kleinere Archive von Körperschaften, für die keine feste archivische Übernahmeregelung besteht, werden oft über Nacht zu Handelsware, wenn nicht Abfall. Einander durchaus ähnliche und vergleichbare Überlieferungen gelangen häufig in verschiedene Institutionen oder werden auf mehrere aufgeteilt, nicht selten machen Archive, Museen und durchaus auch Bibliotheken einander gar Konkurrenz, die mittlerweile durch eine Vielzahl sogenannter sammelnden Forschungsinstitute und Einrichtungen noch erweitert wird. Die Folge ist meist eine vollkommen unterschiedliche Art und Weise der Verzeichnung bzw. Inventarisierung bzw. Katalogisierung eigentlich gleichartigen Materials.

Freilich kann man einwenden, die bisherigen (und sicher auch die zukünftigen, alltäglichen) Quellenverluste allerorts seien ohnehin so groß, dass die gele-

gentlichen „Reibungsverluste“ durch Konkurrenz bei der Verfolgung des – allen gemeinsamen – Ziels der Bewahrung von historischen Quellenzeugnissen zu vernachlässigen wären. Der Benutzer muss am Ende froh sein, dass es überhaupt zu einer Sicherung kommt, und diese Wahrscheinlichkeit wächst natürlich, je mehr Institutionen sich ihr verschreiben und – eine durchaus entscheidende Frage – im rechten Moment zur Stelle sind. Letzteres setzt einen kontinuierlichen Kontakt zu den einschlägigen „Überlieferungsbildnern“ voraus. Im Falle der Landesgeschichtlichen Vereinigung für die Mark Brandenburg sind dies enge, „lebenslange“ Beziehungen zu Landeshistorikern und Heimatforschern. Die Gesamtheit der im Forschungsgebiet in einschlägigen Einrichtungen vorhandenen Archivalien wäre wohl nur durch eine virtuelle Zusammenführung zu gewährleisten. Immerhin könnten institutionenübergreifende sachthematrische Inventare dem oft überforderten Benutzer helfen.¹ Zum Ethos des Archivars und eines jeden, der Archivalien sammelt, gehört aber, der interessierten Öffentlichkeit darüber Rechenschaft zu geben, was er verwaltet. Wenn alle in Frage kommenden Einrichtungen – nicht nur die Archive – Beständeübersichten, sei es in Buchform, sei es im Internet, publizierten, wäre schon viel erreicht.

Das Schriftgut der 1884 gegründeten Landesgeschichtlichen Vereinigung für die Mark Brandenburg e.V. konnte, wenn auch mit einigen Überlieferungslücken, über die Zeit der Weltkriege und die sonstigen Umbrüche des 20. Jahrhunderts gerettet werden. Es bildet heute den Kern des Archivs dieses seit Anbeginn in Berlin ansässigen Geschichtsvereins. Die dauerhafte Aufbewahrung des eigenen, aus der Tätigkeit der Vereinigung entstandenen Archivgutes legitimiert überhaupt erst die Verwendung des „Archiv“-Begriffs, sofern man den eigentlichen Sinn des Wortes – ungeachtet seines heutzutage inflationären Gebrauchs für beinahe alles und jedes – zugrundelegt. Gleichwohl wäre es unangebracht, wollte man den Eindruck erwecken, als charakterisierten diese „Kernbestandteile“ das Archiv. Quantitativ – und in verschiedensten Benutzerperspektiven zweifellos auch qualitativ – überwiegen nämlich bei weitem die Nachlässe und die archivalischen Sammlungen. Letztere enthalten zwar auch einige wichtige vereinseigene Überlieferungen (Selekte), doch handelt es sich bei der Masse dieser Archivalien wie auch der Nachlässe um Material anderer Provenienz. Mit den zahlreichen Nachlässen berlin-brandenburgischer Historiker, Landeskundler und Heimatforscher sowie mit den

¹ Beispiele zumindest für sachthematrische Archivführer, die freilich wegen des Mengenproblems auf der Beständeebene bleiben mussten: Verzeichnis bildungshistorisch relevanter Bestände in Archiven Berlins und des Landes Brandenburg. Berlin 1999 (Bestandsverzeichnisse zur Bildungsgeschichte, 8). – Archivführer zur Geschichte Ostbrandenburgs bis 1945. Bearb. von Christian Gahlbeck in Verb. mit dem Brandenburgischen Landeshauptarchiv. München 2007 (Schriften des Bundesinstituts für Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa, Bd. 31).

sehr umfangreichen Sammlungen, die teils geschlossen – als „vorarchivische Sammlungen“ – in das Archiv gelangen, teils von ihm selbst als „archivische Sammlungen“ angelegt wurden und ständig weiter vermehrt werden, besitzt die Landesgeschichtliche Vereinigung einen in nunmehr 125 Jahren gewachsenen Quellen-Schatz, dessen Bedeutung für eine Vielzahl historischer Forschungsthemen in Frage kommt. Dies vor allem rechtfertigt es, eine Übersicht über die Bestände des kleinen, lediglich ehrenamtlich betreuten Archivs in einer – gegenüber der ersten, 1990 publizierten² – nun stark erweiterten Fassung vorzulegen. Allein die Zahl der Nachlässe (einschließlich fotografischer) ist in den vergangenen zwei Jahrzehnten von 31 auf 88 gestiegen.

Mit der vorliegenden Beständeübersicht soll nicht nur der brandenburgischen Landes- und Ortsgeschichtsforschung ein Wegweiser zu den vorhandenen Quellen bereitgestellt werden. Die Bestände bieten vielmehr – dies zeigt die Vielzahl der Nutzungen für Publikationen und Ausstellungen – für die verschiedensten, im weitesten Sinne (nicht nur regional-) historischen Fragestellungen aussagefähige Dokumente, so dass sie beispielsweise auch für Kunstgeschichte, Biographie und Familiengeschichte, Alltags- und überhaupt Kulturgeschichte von großem Nutzen sein dürfte.

Möge das Archiv auf seinem Platz in der berlin-brandenburgischen Archivlandschaft weiterhin förderlich wirken. Die Bewahrung gefährdeter Dokumente und ihre Bereitstellung für die Forschung bleiben seine Hauptaufgabe.

Geschichte

Der am 27. Mai 1884 in Berlin gegründete „Touristenklub für die Mark Brandenburg“ verstand sich von Anfang an und bis heute als ein Kreis, der Geschichte nicht allein aus Literatur und Quellen erforschen wollte, sondern besonderes Gewicht darauf legte, Geschichte auch wandernd, also durch vertiefte Anschauung auf Exkursionen, zu erfahren. Gleichwohl sprach man schon in dem ersten *Entwurf zu einem Statut des Touristen Clubs für die Mark Brandenburg* vom Mai 1884 in § 5 Abs. 2 von der Schöpfung einer die Mark Brandenburg betreffenden Bibliothek und eines Archivs. Frühzeitig und kontinuierlich wurden daher entsprechende Unterlagen gesammelt, beispielsweise schon ab 1885 professionelle

2 Peter Bahl: Übersicht über die Bestände des Archivs der Landesgeschichtlichen Vereinigung für die Mark Brandenburg. In: *Dona Brandenburgica. Festschrift für Werner Vogel zum 60. Geburtstag*. Hrsg. von Eckart Henning und Wolfgang Neugebauer (Jahrbuch für brandenburgische Landesgeschichte, Bd. 41), Berlin 1990, S. 321–338.

Fotografien selbst aufgenommen und archiviert.³ Bereits 1888 trat man dem „Gesamtverein der deutschen Geschichts- und Altertumsvereine“ bei, so dass die erst 1935 erfolgte Umbenennung des Touristenklubs in *Landesgeschichtliche Vereinigung für die Mark Brandenburg*, die damals die Gleichschaltungsgefahr bannen sollte, längst Gelebtes auch äußerlich nachvollzog und begriffliche Missverständnisse beseitigte.⁴

Obgleich die seit 1884 geführten Vorstandssakten der Vereinigung schon nach wenigen Jahren eine Art „Registratur“ im kleinen Rahmen („Archivschrank“)⁵ bildeten, wurden sie vermutlich anfangs noch vom Schriftführer verwaltet. Denn ein eigenes Vorstandsamt „Archivar“ schuf man erst 1913, mithin fast drei Jahrzehnte nach der Vereinsgründung.⁶ Aus den Sitzungsprotokollen ist nicht ersichtlich, weshalb das neue Amt eingeführt wurde. Auch war die im Statutenentwurf geäußerte anfängliche Absicht der Vereinsgründer, neben einer Bibliothek zugleich ein Archiv zu gründen, wohl de facto nicht fallen gelassen worden, in den späteren gedruckten Fassungen der Satzung wurde jedoch institutionalisiert ausdrücklich nur noch die Bibliothek genannt. Ebenso ausdrücklich wurden aber in den späteren Satzungsfassungen der Zeit bis 1949, wenn auch ohne Verwendung des Begriffs Archiv, weiterhin stets der Auf- und Ausbau von Bilder- und Kartensammlungen als eines der Vereinsziele genannt. So sind offenbar auch die inzwischen längst vorhandenen archivalischen Sammlungen (Fotografien, Ansichtspostkarten, Landkarten) zunächst von einzelnen Mitgliedern verwaltet worden, ohne dass man die Wahl eines Gesamtverantwortlichen bzw. die eigenständige Vertretung des Archivs im Vorstand und seinen Sitzungen für zwingend gehalten hat.

Der erste Archivar, Kurt Fliege (1880–1958), hatte jedoch zuvor bereits in den Jahren 1909 bis 1911 das Amt eines 2. Schriftführers ausgeübt, ein weiteres Indiz für die vermutliche Zuständigkeit der Schriftführer für das Archiv in den Jahren vor 1913. Der gebürtige Berliner, der als Bankbeamter bei der Dresdner Bank einem für die Vereinsmitglieder der Kaiserzeit typischen Beruf nachging, war mit

3 Siehe den Bestand „Bildarchiv des Touristenklubs für die Mark Brandenburg“ (Bestand C 12-P 1).

4 Auf die Vereinsgeschichte kann hier nicht näher eingegangen werden. Sie wird künftig an anderer Stelle näher dargestellt werden. Siehe einstweilen allgemein als Überblick: Gerhard Küchler: Aus der Chronik der Landesgeschichtlichen Vereinigung für die Mark Brandenburg 1884–1984. In: Festschrift der Landesgeschichtlichen Vereinigung für die Mark Brandenburg zu ihrem hundertjährigen Bestehen 1884–1984. Hrsg. von Eckart Henning und Werner Vogel. Berlin 1984, S. 342–361.

5 Im Protokoll der Sitzung vom 28. August 1901 heißt es: „Der neue Archivschrank ist angeliefert worden und soll der alte, wenn es möglich ist, verkauft werden.“ Monatsblätter des Touristen-Klub für die Mark Brandenburg 10 (1901), S. 129.

6 Monats-Blätter des Touristenklub für die Mark Brandenburg 22 (1913), S. 35 f. (Ordentliche Hauptversammlung vom 17. 1. 1913).

27 Jahren dem damaligen Touristenklub beigetreten und hat ihm bis zu seinem Tode 1958 ein halbes Jahrhundert, davon fast 40 Jahre dem Vorstand, angehört. Dem Nachruf lässt sich entnehmen, dass er ausdrücklich bereits nicht nur für das Vereinsschriftgut, sondern gerade auch für die archivalischen Sammlungen zuständig war.⁷ Unklar bleibt der Zuständigkeitsbereich des nur von 1930 bis 1932 – neben Fliege – als „Beisitzer (Archivar)“ dem Vorstand angehörenden Albert Seefeld(t) (1868–?), für den sich auch als Hauptberuf die Bezeichnung Archivar findet. Auf Fliege, der die Archivalien über zwei Weltkriege retten konnte, folgte im Amt des Archivars 1948 Ernst Sieg (1904–1987), ein in Berlin geborener Kaufmännischer Angestellter (Bilanzbuchhalter), der schon seit 1941 Vereinsmitglied war. Er gehörte nebenbei von 1949 bis 1956 auch dem Bibliotheksausschuss an und hatte das Archivarsamt bis 1958 inne. Ihm folgte 1958 der ebenfalls in Berlin geborene Hans-Werner Klünner (1928–1999), der – Mitglied seit 1955 – zuvor ebenfalls bereits dem Bibliotheksausschuss (1956–1958) angehört hatte und seitdem auch als Betreuer der Grabstättenbildkartei wirkte, ein Amt, das er bis 1963 neben der Verantwortung für das gesamte Archiv gesondert weiterführte. Von Hause aus Schriftsetzer, widmete er sich, nachdem er sich zu einem der besten Kenner der Berliner Geschichte entwickelt hatte, später aber auch hauptberuflich stadhistorischen Fragen, u.a. 1974–1979 als Archivar im Bauhaus-Archiv und anschließend mit seiner Zuständigkeit für Publikationen beim Berliner Senator für Bau- und Wohnungswesen.⁸ Klünners breite Kenntnisse und Aktivitäten führten ihn im Vereinsvorstand in weitere Leitungämter. Seit 1970 war er neben der Archivfunktion zugleich 3. Vorsitzender. Als man ihn 1976 zum 2. Vorsitzenden wählte, gab er die Mehrfachbelastung auf. Nachfolger im Archiv wurde nun erstmals ein als ausgebildeter wissenschaftlicher Bibliothekar immerhin dem Archivwesen nahestehendes Mitglied, der in Berlin geborene und an der Universitätsbibliothek der Freien Universität Berlin wirkende Wissenschaftshistoriker Diplom-Chemiker Dr. rer. nat Michael Engel (geb. 1941).⁹ Mitglied bereits seit 1959, hatte er wie schon sein Vorgänger zunächst als dessen Nachfolger die Grabstättenbildkartei betreut. Von 1968 bis 1976 war er Archiv-Mitarbeiter und wurde 1976 zum Archivar gewählt. Nachdem er 1982 kommissarisch auch noch das bis 1986 geführte Bibliothekarsamt übernommen hatte, musste er wegen seiner

7 Nachruf mit Bild in: Landesgeschichtliche Vereinigung für die Mark Brandenburg. Mitteilungsblatt, Nr. 28 (1958), S. 150.

8 Felix Escher: Nachruf auf Hans-Werner Klünner. In: Jahrbuch für brandenburgische Landesgeschichte 51 (2000), S. 234–236. – Peter Bahl (Bearb.): Bibliographie Hans-Werner Klünner. In: ebd. 51 (2000), S. 237–244. – Joachim Melzer: Hans-Werner Klünner verstorben. In: Mitteilungsblatt der Landesgeschichtlichen Vereinigung für die Mark Brandenburg 101 (2000), S. 1–4 (mit Bild).

9 Jahrbuch der Deutschen Bibliotheken 47 (1977) ff.

dienstlichen Arbeitsbelastung 1984 die Tätigkeit im Vereinsarchiv beenden. Ihm folgte im selben Jahr mit der aus Bad Polzin in Hinterpommern gebürtigen, damals im Geheimen Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz in Berlin-Dahlem tätigen Christel Wegeleben (geb. 1934) erstmals eine ausgebildete Archivarin (des gehobenen Dienstes).¹⁰ Sie war seit 1980 Mitglied der Vereinigung und wechselte wie ihr Vorgänger 1988 in das Amt der 3. Vorsitzenden, weshalb sie das Archivarsamt jedoch abgab. Ihr folgte nun der aus Bielefeld gebürtige, mit der Mark Brandenburg durch seine familiäre Herkunft verbundene und seit 1987 in Berlin lebende damalige Geschichtsstudent Peter Bahl (geb. 1963), der das Amt – als inzwischen auf die Landesgeschichte spezialisierter promovierter Historiker – seither (seit 2000 neben dem des stellvertretenden Vorsitzenden bzw. seit 2006 neben dem des Vorsitzenden der Vereinigung) ausübt.¹¹

Von Anfang an, also wiederum seit 1884, sind neben einer Bibliothek auch zügig anwachsende und zeitweise systematisch ausgebaute Karten- und Bildersammlungen angelegt worden. Das Anwachsen der Kartensammlung seit den achtziger Jahren des 19. Jahrhunderts lässt sich in den Jahresberichten minutiös verfolgen, ebenso das der Bildersammlung. Neben eigenen, bald die Zahl 1000 überschreitenden Aufnahmen wurden Ansichtspostkarten (*Grüße aus der Mark*) seit den 1890er Jahren durch tätige Mithilfe der Mitglieder gesammelt. Dennoch sind diese Sammlungen erst allmählich, teilweise erst nach dem Zweiten Weltkrieg als Archiv-Bestandteile verstanden worden. Zuvor waren jeweils gesondert betraute Mitglieder bei der Pflege der fotografischen Sammlung und der Kartensammlung tätig. Auch galt letztere im Grunde als Bibliotheksanhängsel. Selbst die größte Erweiterung der archivalischen Sammlungen, die Erwerbung der durch testamentarische Verfügung zugefallenen ortsgeschichtlichen Sammlung des Geheimen Hofrats und 2. Vorsitzenden der Vereinigung Adolf Nagel (1867–1940) wurde noch lange vom Vereinsbibliothekar mit verwaltet.¹²

Obgleich bereits seit Jahrzehnten ein Vorstandsamt Archivar existierte, erscheint das Archiv als eigener Programmfpunkt in den Berichten über die Hauptversammlungen bezeichnenderweise erst 1960.¹³ Nach einer in diesem Jahr vollzogenen ersten räumlichen Trennung von der Bibliothek kommt es seitdem regelmäßig in den Berichten vor, so dass nun die – ganz wesentlich der Initia-

¹⁰ Eckart Henning/Christel Wegeleben: Archivare beim Geheimen Staatsarchiv in Berlin-Dahlem 1924–1974. In: Jahrbuch für brandenburgische Landesgeschichte 27 (1976), S. 155–178.

¹¹ Wer ist wer? 41 (2002/03) ff. – Kürschners Deutscher Sachbuch-Kalender 1 (2001/02) ff.

¹² Zur Erwerbung: Monatsblätter der Landesgeschichtlichen Vereinigung für die Mark Brandenburg 45 (1940), S. 33.

¹³ Landesgeschichtliche Vereinigung für die Mark Brandenburg. Mitteilungsblatt, Nr. 34 (1960), S. 204.

tive des neuen Archivars Hans-Werner Klünner zu verdankende – Entwicklung ablesbar wird.¹⁴ In den sechziger und siebziger Jahren gab es mehrfach Ansätze zu einer Ordnung der Bestände, vor allem wurde die Ansichtspostkartensammlung durch Hans-Werner Klünner geordnet und erheblich erweitert. Auch einige Erwerbungen für die Kartensammlung konnten dem Archiv zugeführt werden. Dr. Michael Engel und Christel Wegeleben schließlich begannen bei den Vereinsakten und den Nachlässen mit Ordnungs- und Verzeichnungsarbeiten. Die Erschließung der Bestände kam jedoch nie in ein fortgeschrittenes Stadium, so dass eine breite Öffnung für die Benutzung kaum in Frage kam. Häufig frequentiert wurde einzig, da ohne Findmittel problemlos benutzbar, die auch über die jeweils diensttuenden Bibliotheksmitarbeiter zugängliche ortsgeschichtliche Sammlung Nagel (Teil des Nachlasses Adolf Nagel, Bestand B 1). Sie diente nicht nur seit 1940 vereinsintern zur Exkursionsvor- und Nachbereitung oder als Hilfsmittel bei der Vorbereitung von eigenen Publikationen der Vereinigung, sondern wurde von vielen Historikern und Heimatforschern gern zu Rate gezogen, solange es noch keine umfassende Bibliographie und kein vollständiges Historisches Ortslexikon für Brandenburg gab. Ihrer Fortentwicklung zu einer ortsgeschichtlichen archivischen Sammlung durch Anreicherung mit Notizen und Beilagen widmete man – insbesondere der 1. Vorsitzende Gerhard Küchler (1905–1992) – sich auch deshalb besonders intensiv, ein Eingriff freilich, der nach 1988 beendet und unter Beachtung von Provenienzgesichtspunkten weitgehend rückgängig gemacht worden ist. Namentlich für die seit Grenzschließung und Mauerbau weitgehend auf Berlin beschränkten Arbeitsmöglichkeiten der West-Berliner landesgeschichtlichen Interessenten bot diese – unter dem doppelt unglücklichen Begriff „Nagel-Archiv“ bekannt gewordene – Sammlung wie die Vereinsbibliothek eine erhebliche Erleichterung bei der Informationsbeschaffung, die u.a. von den Bearbeitern der Artikel in der 1. Auflage des Berlin-Brandenburg-Bandes des „Handbuchs der Historischen Stätten Deutschlands“ genutzt wurde.

Eine grundlegende Gliederung (Tektonik), die alle Bestände einbezieht, konnte erst Ende der achtziger Jahre erarbeitet werden. Ihre Grundlage bildete die völlige Neuordnung des Archivs sowie eine Klärung und teilweise Wiederherstellung von Provenienzzusammenhängen. Ferner wurde eine stärkere Entflechtung der Sammlungen vorgenommen, die bisher zumeist alles Material zu einem Ort, selbst Fotonegative und Notgeldscheine, als Anhängsel zur entsprechenden Mappe der Sammlung Nagel rubriziert und damit den Zugang allein über einen Ortsbezug erlaubt hatte. Die archivalischen Sammlungen wurden nun stärker differenziert, das Sammlungsgut vorwiegend nach Überlieferungsträgern in Ein-

14 Berichte alle zwei Jahre im Mitteilungsblatt (wie vor).

zelbeständen zusammengeführt. Damit konnte der Überblick über das Vorhandene erleichtert und zugleich eine Erweiterung des Benutzerthemenspektrums über die reine, enge Ortsperspektive hinaus vorbereitet werden. Zudem wurde mit der Verzeichnung systematisch in allen Bereichen begonnen. Bei den Nachlässen wurde eine Vereinheitlichung der Terminologie vorgenommen (statt Archiv, Nachlass, Sammlung nur jeweils Nachlass). 1989 wurde die neugeschaffene Tektonik im Mitteilungsblatt der Vereinigung erstmals vorgestellt. 1990 folgte im Jahrbuch für brandenburgische Landesgeschichte eine erste Beständeübersicht.¹⁵ Über Neuerwerbungen, die seither in großer Zahl getätigten werden konnten, wird seit 1990 im Mitteilungsblatt jährlich, in der Regel im Heft 2, Bericht erstattet.¹⁶ Vorträge, Beiträge in regionalen Fachzeitschriften und Einträge in Archivführern u.ä. wurden und werden genutzt, um potentielle Benutzer und Kollegen auf die vorhandenen Archivalien aufmerksam zu machen. Die Internetpräsenz soll – im Rahmen der Vereinshomepage – demnächst ausgebaut werden.¹⁷

Die räumliche Situation des Archivs hat sich erst in jüngerer Zeit verbessert. Jahrzehntelang folgten die Archivalien dem Sitz der Vereinsbibliothek und teilten so deren anfängliches Unterbringungsschicksal. Bis 1909 standen die vereins-eigenen Schränke in Vereinszimmern von Berliner Lokalen. Von 1909 bis 1923 war das Lehrer-Vereinshaus am Alexanderplatz (Alexanderstraße 41 in Berlin-Mitte) ihr Domizil. 1923 konnten Bibliothek und Archiv in das Landeshaus der Provinz Brandenburg in Berlin-Tiergarten, Matthäikirchplatz 20/21, einziehen, eine glückliche Fügung, die jedoch durch die nationalsozialistischen Neugestaltungsplanungen für die „Reichshauptstadt“ schon 1939 ihr Ende fand. Nun zogen Bibliothek und Archiv in Raum 319 des Verwaltungsgebäudes der Feuersozietät der Provinz Brandenburg in Berlin-Tiergarten, Am Karlsbad 4, wo sie den Zweiten Weltkrieg wie durch ein Wunder – eine Bombe schlug 1943 nur in den benachbarten Vortragssaal – fast völlig unversehrt überstanden haben. 1954 erfolgte der Umzug in die Amerika-Gedenkbibliothek/Berliner Zentralbibliothek (AGB) in Berlin-Kreuzberg, Blücherplatz 1, wo die Vereinsbibliothek und damit auch das Archiv – als Anhängsel der Berlin-Sammlung der AGB – in zentraler Lage am U-Bahnhof Hallesches Tor regelmäßig der Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden konnte.

Mit der infolge der Wiedervereinigung von 1990 möglich gewordenen Vereinigung der West-Berliner AGB und der (Ost-)Berliner Stadtbibliothek (BStB) zur Zentral- und Landesbibliothek Berlin (ZLB) wurden auch deren Berlin-Ab-

15 Siehe oben Anm. 2.

16 Siehe das Literaturverzeichnis im Anhang.

17 www.geschichte-brandenburg.de. Daneben bietet auch der über die Internetseite des Landesarchivs Berlin zugängliche Text des Berliner Archivführers einen Zugang.

teilungen, die West-Berliner „Berlin-Sammlung“ der AGB und die Ost-Berliner „Berlin-Bibliothek“ der BStB, organisatorisch unter dem Namen „Zentrum für Berlin-Studien“ (ZBS) und räumlich im „Ribbeckhaus“ in Berlin-Mitte, Breite Straße 36, zusammengeführt. Bibliothek und Archiv der Landesgeschichtlichen Vereinigung zogen 1996 folglich mit nach Berlin-Mitte, konnten aber aus Platzgründen nicht mit in das Ribbeckhaus aufgenommen werden und erhielten nun die vom Schlossplatz aus zugänglichen bisherigen Räume der Berlin-Bibliothek im Neuen Marstall (Haus 4 der BStB) zugewiesen, eine erneut glückliche Fügung, die auch für das Archiv erstmals eigene Räume, einen mit der Vereinsbibliothek gemeinsam genutzten eigenen Lesesaal und erstmals zunächst ausreichend Unterbringungsmöglichkeiten erbrachte. Das Verhältnis zur ZLB und die Unterbringung von Bibliothek und Archiv regelt ein bereits am 1. Dezember 1954 mit dem damaligen Senator für Volksbildung geschlossener Vertrag, der 1996, durch einen Briefwechsel ergänzt, auf die Stiftung Zentral- und Landesbibliothek übergegangen ist und sich für beide Seiten als Grundlage ihrer Beziehungen bewährt hat.¹⁸

In den folgenden Jahren wurden von der Landesgeschichtlichen Vereinigung erhebliche Mittel für die sachgerechte Unterbringung (Archivzweckregale, moderne Kartei- und Planschränke, säurefreie Archivkartons und -mappen), die Bearbeitung und Benutzung der Archivalien (PC-Ausstattung, Fotokopierer, Scanner) aufgewendet. Die erweiterten räumlichen Kapazitäten ermöglichen nun nicht nur die Übernahme weiterer Bestände, sondern boten auch die Voraussetzung für die Einrichtung zahlreicher ehrenamtlichen Arbeitsplätze, so dass sich inzwischen ein vielköpfiges Team in Bibliotheks- und Archivausschuss der Vereinigung einzelnen Teilbereichen widmen kann.

Nach knapp zwei Jahrzehnten intensiver Aufbauarbeit und aktiver Erwerbungs- politik bot das 125jährige Jubiläum der Vereinigung 2009 die passende, letztlich aber überfällige Gelegenheit, um eine neue Beständeübersicht zu bearbeiten und zu publizieren.

Tektonik

Die 1988 geschaffene und 1990 in der ersten Beständeübersicht publizierte Tektonik des Archivs, also dessen Aufbau und Gliederung in die vorhandenen Bestände und Beständegruppen, geht ungeachtet kleinerer, inzwischen vorgenommenen Modifikationen nach wie vor von einer – möglichst transparenten, leicht überschaubaren – Dreiteilung aus: A Vereinsakten, B Nachlässe, C Sammlungen.

¹⁸ Text abgedruckt in: Landesgeschichtliche Vereinigung für die Mark Brandenburg. Mitteilungsblatt, Nr. 17 (1955), S. 20–22.

Hinzu treten neuerdings in der Beständegruppe D ausnahmsweise übernommene Deposita befreundeter verwandter Körperschaften, die über kein eigenes Archiv verfügen und deren Archivalien sich inhaltlich gut in das Profil einfügen. Eigenes Schriftgut (A) steht so neben fremdem (B und D) und Sammlungsgut (C). Diese strenge theoretische Scheidung wird, wie noch zu zeigen sein wird, in der Praxis notgedrungen durch eine Vielzahl von Überschneidungen verwässert, bleibt aber als Grundlage für den Überblick des Benutzers wie des Archivars hilfreich.

Der A-Bereich enthält ausschließlich das aus der eigenen Tätigkeit der Landesgeschichtlichen Vereinigung erwachsende Schriftgut und bildet mithin den einzigen „echten“, auch begrifflich im engeren Sinne Archiv zu nennenden Teil. Er ist zwar der eigentliche Kern und sozusagen Entstehungsgrund des Archivs, steht jedoch mindestens quantitativ, in verschiedener Hinsicht aber auch qualitativ im Schatten der überwiegend fremder Provenienz entstammenden Bestände in der Gruppe B (Nachlässe) und C (Sammlungen). Während die Teilbestände des eigentlich unteilbaren Vereinsbestandes (A) in einer Mischform von Pertinenzprinzip (Betreffsprinzip) bzw. Aktenplan und auf einzelne Vorstandämter und Arbeitsgruppen bezogenem vereinsinternen Provenienzprinzip gebildet wurden, walten bei der Beständegruppe B (Nachlässe) ein streng angewandtes Provenienzprinzip, also die (Ein-)Ordnung nach Herkunft bzw. Entstehung. Bei den Sammlungen im Beständebereich C schließlich wird die Zuordnung grundsätzlich nach Überlieferungsträgern, also äußerer Merkmalen, vorgenommen, sofern es sich um Einzelstücke oder kleinere Konvolute handelt. Im einzelnen ist sowohl die Tektonik als auch die innere Ordnung der Bestände etwas komplizierter, so dass an dieser Stelle vorab noch weiter darauf einzugehen ist, zumal in der eigentlichen Beständeübersicht unten vielfach eine archivwissenschaftlich saubere Begrifflichkeit angestrebt wird, was wiederum für den Benutzer nicht immer ganz leicht zu verstehen sein dürfte.

Da auf den für die Interpretation von Quellen bekanntlich unverzichtbaren Entstehungszusammenhang besonderes Gewicht gelegt wird, werden nicht nur nach Möglichkeit Provenienzen beachtet und ggf. auch wiederhergestellt, sondern wird auch begrifflich auf deren Erkennbarkeit Wert gelegt. So ist bei den an verschiedenen Stellen in die Architektonik eingeordneten *Sammlungen* zu beachten, in welcher Gruppe man sich gerade befindet. Sammlungen innerhalb von, d.h. als Teil von Nachlässen verdanken ihre Entstehung der Tätigkeit des Nachlassers oder – in einigen Fällen – der eines Verwandten oder einer anderen Person, von der bereits der Nachlasser die Materialien übernommen und ggf. seiner eigenen Sammlung einverleibt hatte. Da es sich bei den Nachlässen überwiegend um solche von wissenschaftlich bzw. heimatgeschichtlich tätigen Personen handelt, enthalten die meisten naturgemäß auch Sammlungen oder bestehen sogar zu einem großen Teil

oder gar ausschließlich aus Sammlungen. Sofern diese eine inhaltliche Beziehung zu den Arbeitsgebieten des Nachlassers aufweisen, werden sie als unverzichtbarer Teil des Nachlasses verstanden und bei diesem belassen. Ist ihr Bezug hierzu weniger eng oder handelt es sich um allgemeine Sammlungen ohne thematische Spezialisierung, wird von Fall zu Fall entschieden, ob die Sammlung beim Nachlass bleibt oder aufgelöst und in die allgemeinen archivischen Sammlungen überführt wird. Hierfür spielt natürlich auch die Bedeutung des Nachlassers eine Rolle. In jedem Fall wird im Archiv zwischen solchen Sammlungen, die von anderer Seite, z.B. einem Nachlasser, angelegt wurden und ggf. dessen Perspektive spiegeln, und solchen, die das Archiv selbst „betreibt“ und laufend ergänzt, unterschieden. Jene werden als *vorarchivische*, also zeitlich vor der Übernahme in das Archiv anderswo entstandene Sammlungen bezeichnet, diese hingegen als *archivische*, also vom Archiv selbst begründete und aktiv geführte Sammlungen. Da also die Provenienz über die Eingruppierung entscheidet und vorarchivische Sammlungen im Einzelfall ohnehin kaum wirklich sinnvoll von Nachlässen getrennt werden können, sind sie mit den Nachlässen in der B-Gruppe zusammengeführt und werden in der Regel aus Gründen der Einheitlichkeit auch als Nachlass bezeichnet.

Handelt es sich um rein fotografische vorarchivische Sammlungen, werden sie analog mit den Nachlässen und den Bildarchiven in jenen Teil der Bildbestände-gruppe eingefügt, der die fotografischen Provenienzbestände aufnimmt. Lediglich in diesem Bereich der Sammlungen, bei den Bildern also, wird der an sich rein archivische Bereich C also auch quantitativ durch vorarchivisches Material wesentlich ergänzt. Dies erschien notwendig, um zum einen die sehr umfang-reichen Bildbestände konservatorisch und sachlich angemessen aufbewahren und erschließen zu können und zum anderen zwischen (theoretischer) Tektonik und (praktischer) Lagerung nicht zu stark unterscheiden zu müssen. Die Binnentekon- nik des Sammlungs-Bereiches C 12 (Bilder) berücksichtigt dies und trennt daher zwischen archivischen Bildersammlungen und den verschiedenen Typen vorarchi-visch gebildeter Bestände. Unter letzteren finden sich sowohl eigenständige foto-graphische Nachlässe, Bildarchive und geschlossen übernommene Sammlungen als auch aus den in der B-Gruppe belassenen allgemeinen schriftlichen Nachlässen herausgelöste Teilbestände. Letzteres bedingt zwar im Einzelfall eine ungewöhn-liche Doppelung von Nachlassangaben, erleichtert aber den Zugriff auf die im Archiv besonders reichhaltig vorhandenen und viel benutzten Bildquellen.

Bei allen sonstigen (archivischen) Sammlungen im C-Bereich handelt es sich um reine Auffangbecken des Archivs für nicht mehr in einem Provenienzzusam-menhang stehende Einzelstücke. Eine Ausnahme bilden hier allein aus lagerungs-technischen Gründen die von Bestand zu Bestand unterschiedlich zahlreichen sogenannten Selekte. Dabei handelt es sich um aus den Vereinsakten (A) und den

Nachlässen (B) lediglich räumlich herausgelöste („selektierte“) Archivalien, die durch Verweis im A- oder B-Findmittel ihren Provenienz-Zusammenhang auch weiterhin behalten und erkennen lassen, aber in der Aufbewahrung und in der dem Material entsprechend spezialisierten Feinverzeichnung den verwandten archivischen Sammlungen hinzugefügt werden. Dies betrifft beispielsweise Medaillen, Siegel oder Realien aus der Vereinsüberlieferung oder aus Nachlässen.

Schwerpunkte

Sieht man von der selbstverständlichen Zuständigkeit für die dauerhafte Aufbewahrung des archivwürdigen Teiles jenes Schriftgutes, das aus der eigenen Tätigkeit der Landesgeschichtlichen Vereinigung erwächst (A), ab, so kann man durchaus – für die anderen Beständegruppen (B und C) – von einem Sammlungsprofil sprechen, dass den Erwerbungen zugrundeliegt. Dieses Sammlungsprofil ergibt sich aus mehreren Faktoren. Dabei handelt es sich zum einen um Ziele, die teils seit der Vereinsgründung 1884, teils seit der Wiederzulassung 1949, aber vor allem seit der Neuprofilierung des Archivs 1988 aktiv verfolgt werden und nicht von der Gesamtausrichtung des Trägers, der Landesgeschichtlichen Vereinigung für die Mark Brandenburg, zu trennen sind. Zum anderen wird diese aktive Linie aber in verschiedener Hinsicht dadurch kanalisiert und modifiziert, dass die Vereinigung ebenso wie ihr Archiv in einem Berliner und brandenburgischen Umfeld und Beziehungsnetz stehen. Dieses Netz von Verknüpfungen mit Personen und Institutionen führt dazu, dass dem Archiv bestimmte Archivaliengattungen und Nachlass- bzw. Sammlungstypen seit jeher besonders häufig angeboten bzw. übereignet werden. Umgekehrt bedeutet es aber auch, dass die Vereinigung und mit ihr ihr Archiv bestimmte historisch gewachsene oder sachlich bedingte Sammlungsprofile benachbarter Einrichtungen respektiert und Überschneidungen oder gar Konkurrenz im Interesse der eigenen satzungsgemäßen Ziele nach Möglichkeit vermeidet. Wo dessen ungeachtet gewisse Überschneidungen bestehen – wie etwa bei solchem Sammlungsgut, das ohnehin die meisten in der Region vertretenen Einrichtungen sammeln, z.B. Ansichtspostkarten –, handelt es sich um die Fortführung alter eigener Sammlungsschwerpunkte, deren Komplettierung eine vornehmste Aufgabe des Archivs darstellt und auf die für die eigene Arbeit der Vereinigung ohnehin nicht verzichtet werden kann.

Priorität besitzen daher zwei Bereiche. Erstens bemüht sich das Archiv seit der 1940 erfolgten Übernahme des Nachlasses Adolf Nagel (Bestand B 1) gezielt um die Bewahrung der privaten Überlieferung von Landeshistorikern, Heimatforschern und auf verwandten Gebieten tätigen Personen. Die inzwischen 77 schriftlichen Nachlässe (Bestände B 1 bis B 76) und mit ihnen die Material- und

z.T. thematischen Sammlungen privater Provenienz bilden den wichtigsten Teil des Erwerbungsprofils. Sie schließen grundsätzlich verschiedene Überlieferungsträger wie Bilder, Druckschriften u.a. ein, im Vordergrund steht aber zunächst die schriftliche Überlieferung in Form von Korrespondenzen, Manuskripten und „Werkstattpapieren“. Auf dem Wege der Schenkung und des gelegentlichen Kaufs werden neben ganzen Nachlässen und Sammlungen (B-Bestände) immer wieder auch Nachlass-Splitter, also Einzelstücke wie Briefe, Manuskripte oder sonstige Dokumente (Bestände C 4 Kleine Erwerbungen und C 4A Manuskripte) erworben.

Zweitens, aber nicht weniger aktiv bemüht sich das Archiv besonders um die Sicherung fotografischer Bildquellen. Dieser Sammelschwerpunkt muss inzwischen angesichts von rund 80.000 vorhandenen Bildern kaum noch näher begründet werden, zumal eine – wirklich vergleichbare – zentrale, überregionale Sammlung in Brandenburg fehlt und die eigenen Bestände seit Jahren für Publikationen von verschiedenen Seiten gern genutzt werden. Entstanden ist dieser Schwerpunkt wiederum aus der Verpflichtung gegenüber der gewachsenen eigenen Tradition und Überlieferungssituation. Keinem anderen Bereich archivalischer Sammlung hat sich die Landesgeschichtliche Vereinigung von Anbeginn so intensiv gewidmet wie den Fotografien von Gebäuden. Bereits seit 1885 wurden durch eine eigene „Photographische Kommission“ professionelle Aufnahmen gefertigt (siehe das Bildarchiv des Touristenclubs für die Mark Brandenburg, Bestand C 12-P 1). Mehrere Mitglieder hinterließen oder schenkten der Vereinigung vor und nach 1945 immer wieder umfangreiche eigene fotografische Konvolute. Für den Bereich der Dokumentation der Grabstätten bekannter Persönlichkeiten hat die Vereinigung überdies mehrfach in ihrer Geschichte Fotografien zusammengetragen, so dass allein dieser Bereich heute fast 5000 Aufnahmen zusammenführt. Vor allem diese vorgefundenen gewachsenen Sammlungsstrukturen haben bei der Neuprofilierung 1988 eine besondere Priorität nahegelegt. Gesammelt werden daher auch hier sowohl Einzelstücke aus Privathand und Handel als auch ganze fotografische Nachlässe und Sammlungen.

Geographisch betrachtet gehören zum Sammlungs-„Sprengel“ des Archivs in erster Linie die Provinz Brandenburg zuzüglich der Altmark. Da die Vereinigung aus inhaltlichen Gründen stets Wert darauf gelegt hat, den Geschichtsraum Berlin-Brandenburg als eine zusammengehörige historische Landschaft zu betrachten, da ferner viele der aktiven „Nachlass-Bildner“ beiderseits der Berliner Stadtgrenze agiert haben und da zudem die brandenburgische „Vor-Geschichte“ der erst 1920 eingemeindeten Ortsteile, aber letztlich auch des alten Berliner Zentrums, in der Vereinigung stets behandelt worden ist, wird das Thema Berlin seit 1885 ausdrücklich nicht ausgespart. Daher ist auch zu Berlin sehr umfangreiches Material

vorhanden, auch wenn bei der aktiven Erwerbungspolitik meist den zahlreichen in Berlin ansässigen Einrichtungen der Vortritt gelassen wird.

Betont sei, dass im Interesse einer forschungsfördernden Schaffung von Arbeitsgrundlagen alle jemals brandenburgisch gewesenen Orte und Regionen zum Sammlungsgebiet gehören. Neben der bereits erwähnten Altmark wird selbstverständlich in vollem Umfang auch der Neumark und den heute polnischen Ostteilen der Niederlausitz, in Auswahl auch den 1938 zu Brandenburg gekommenen Kreisen der ehemaligen Provinz Grenzmark Posen-Westpreußen Beachtung geschenkt. Während bei den Nachlässen und Sammlungen nach Möglichkeit aber eine Beschränkung auf historisch brandenburgische Gebiete waltet, wird – wie in der Vereinsbibliothek – bei den stärker als Arbeitsgrundlage verstandenen Bereichen Zeitungsausschnitte und Fotografien in Auswahl auch Material aus benachbarten Ländern gesammelt. Dies dient insbesondere der grenzüberschreitenden strukturgeschichtlichen Forschung, ergibt sich aber auch allein aus den zahlreichen Beziehungen Brandenburgs zu anderen preußischen Provinzen und zu benachbarten mitteldeutschen Ländern, zu schweigen von den mannigfachen biographischen Verflechtungen. Gerade für bau- und kunstgeschichtliche Fragestellungen wird auf zu Vergleichszwecken dienendes Bildmaterial, etwa Ansichten von mittelalterlichen Gebäuden aus dem gesamten mittel- und nordostdeutschen Raum, Wert gelegt.

Neben den genannten beiden mit Priorität gesammelten Bereichen der Nachlässe und der Bilder werden in großem Umfang auch Druckschriften („graue Literatur“), soweit sie nicht ohnehin der Bibliothek zugewiesen werden, und Zeitungsartikel gesammelt – beide Bereiche sowohl rückwärts blickend in der Sammlung historischer Einzelstücke und Konvolute als auch aktiv in der Gegenwart im Sinne einer Dokumentationsaufgabe, bei der mehrere Vereinsmitglieder im „Innendienst“ und „Außendienst“ tätig sind.

Für die sonstigen – nicht mit ähnlicher Intensität und nicht in ähnlichem Umfang laufend vermehrten – Sammlungen lässt sich zusammenfassend als die dabei verfolgte Linie festhalten, dass die Bewahrung alltags- und kulturgeschichtlicher schriftlicher und verwandter Überlieferungen den Ausschlag bei einer Erwerbung gibt. Da in diesen Bereichen naturgemäß die Sammlungsgebiete anderer Institutionen, namentlich von Museen, tangiert werden, beschränkt sich die eigene Tätigkeit des Archivs hier stärker auf „Notbergungen“ wie etwa bei den „Kleinen Erwerbungen“, einem Auffangbecken für aus dem Zusammenhang gerissene Dokumente verschiedenster Art (Bestand C 4). Landkarten und Pläne (Bestand C 11) schließlich werden zwar in großer Zahl vorgehalten, jedoch – wie in der Bibliothek – vornehmlich als Arbeitsmaterial und nicht in erster Linie als Sammlung historisch wertvoller Einzelstücke gesammelt. Insgesamt wird die Struktur der

weiteren Sammlungen unterhalb der mit Vorrang betriebenen Bereiche vor allem durch Schenkungen von Mitgliedern bestimmt, so dass sich in der Zukunft freilich zusätzliche Schwerpunkte ergeben können, wenn entsprechend reichhaltige Schenkungen Verdichtungen und Erweiterungen nahelegen.

Erschließung

Die meisten Bestände sind durch Findbücher oder Findkarteien erschlossen, unter ihnen sowohl bereits tiefer erschließende, mit Enthält-Vermerken ausgestattete als auch noch vorläufige, die zunächst überhaupt eine Benutzbarkeit gestatten sollen. Von 1988 bis 2008 wurden die in den Findmitteln enthaltenen Nennungen von Orten und Personen zusätzlich in zwei in Karteiform geführte, beständeübergreifende Generalindices der Orte bzw. der Personen aufgenommen. Letztere sind 2008 abgebrochen worden bzw. werden derzeit in Excell-Tabellen überführt, die in Zukunft nur noch durch Informationen über Zugänge der Zeitungsausschnitt-Sammlung (Bestand C 3) ergänzt werden. Alle sonstigen Bestände werden künftig nur noch über eine AUGIAS-Datenbank verzeichnet, in die nach und nach die Papier-Findmittel bzw. die mit Textverarbeitungsprogrammen geschriebenen Finddateien überführt werden sollen, wofür allerdings – wie üblich – noch ein erheblicher zeitlicher Aufwand zu veranschlagen ist. Die verschiedenen Sammlungen zum Thema Grabstätten und Friedhöfe werden weiterhin vorwiegend in einem gesonderten Spezialinventar und einem themenbezogenen Bildinventar verzeichnet.¹⁹

Auf das Archiv allgemein bzw. mit knappen Hinweisen zu den Beständen wird hingewiesen seit 1992 im Berliner Archivführer²⁰, seit 1995 im Beitrag über die Vereinsbibliothek im Handbuch der Historischen Buchbestände²¹ und seit 2002 auf der eigenen Homepage der Landesgeschichtlichen Vereinigung²². Für einzelne

-
- 19 Die beiden Inventare verdanken ihre Bearbeitung und laufende Ergänzung der unermüdlichen ehrenamtlichen Tätigkeit des Archivmitarbeiters Bernd Weber.
 - 20 Berliner Archive. Hrsg. vom Landesarchiv Berlin und der Arbeitsgemeinschaft Berliner Archivare. 4., erw. Aufl. Bearb. von Ulf Dohrmann u.a. Berlin 1992, S. 101. Nr. 92. – Berliner Archive. Hrsg. vom Landesarchiv Berlin. 5., erw. Aufl. Bearb. von Werner Breunig u.a. Berlin 2003, S. 91–92 [auch im Internet].
 - 21 Bahl, Peter: Bibliothek der Landesgeschichtlichen Vereinigung für die Mark Brandenburg e.V. In: Handbuch der Historischen Buchbestände in Deutschland. Bd. 15: Berlin, T. 2. Hrsg. von Friedhilde Krause unter Mitw. von Paul Raabe. Hildesheim u.a. 1995, S. 91–92. Text auch im Internet zugänglich: http://www.b2i.de/fabian?Landesgeschichtlichen_Vereinigung. [Behandelt z.T. auch das Archiv].
 - 22 www.geschichte-brandenburg.de. Die Internetpräsenz des Archivs soll ausgebaut werden, zunächst durch eine Beständeliste.

Beständegruppen, Bestände oder Archivalien wurden ferner zusätzliche Hinweise publiziert oder an entsprechende Einrichtungen gemeldet. So sind beispielsweise Autographen aus dem Bestand Kleine Erwerbungen (C 4) bereits seit 1988 teilweise an die Autographenkartei bei der Staatsbibliothek zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz gemeldet, die diese Angaben inzwischen in die Datenbank KALLIOPE überführt hat. Bildungshistorisch relevantes Archivgut wurde an die Bibliothek für Bildungsgeschichtliche Forschung gemeldet, die ein entsprechendes Verzeichnis herausgegeben hat.²³ Auf für die Kirchengeschichte in Berlin-Brandenburg in Frage kommende Archivalien wird in einem eigenen Aufsatz hingewiesen.²⁴ Ferner wurden und werden Vorträge und Führungen veranstaltet, um die Archivbestände allgemein und auch konkret bestimmten potentiellen Benutzergruppen bekannt zu machen.

Benutzung

Oberstes Ziel der Aufnahme potentieller historischer Quellen, insbesondere von Nachlässen und Sammlungsgut, in das Archiv ist ebenso die konkrete wie die nachhaltige Förderung der landesgeschichtlichen Forschung. Die Benutzung der Archivbestände ist daher grundsätzlich für jedermann, der im weitesten Sinne diesen Zielen dient, möglich. In der Regel werden Archivalien, die nicht im engeren Sinne personenbezogen sind, möglichst sofort für die Benutzung zugänglich gemacht, d.h., sobald eine vorläufige Verzeichnung abgeschlossen ist. Im engeren Sinne personenbezogene Archivalien werden frühestens nach Ablauf von 10 Jahren für die Benutzung freigegeben, in einzelnen Fällen erst nach 30 Jahren. Über eine ausnahmsweise Benutzung noch unverzeichneter oder rechtlich schutzwürdiger Bestände entscheidet der Archivar nach Prüfung der Dringlichkeit und Bedeutung des Benutzerthemas, der schutzwürdigen Belange der beteiligten verstorbenen und lebenden Personen sowie des Ordnungszustandes des Bestandes. Nicht schutzwürdige Teile von gesperrten Beständen werden nach Möglichkeit bereits vor Ablauf der genannten Fristen zugänglich gemacht. Allgemein ergeben sich Einschränkungen bei der Benutzbarkeit daher zumeist nur aus konservatorischen Gründen, solchen des Persönlichkeitsschutzes oder durch den Stand der Verzeichnung.

23 Verzeichnis bildungshistorisch relevanter Bestände in Archiven Berlins und des Landes Brandenburg (wie Anm. 1).

24 Bahl, Peter: Quellen und Literatur zur Kirchengeschichte in Archiv und Bibliothek der Landesgeschichtlichen Vereinigung für die Mark Brandenburg. In: Evangelische Kirche in Berlin-Brandenburg. Archivbericht 6 (1999), Nr. 11, S. 93–97.

Für die Benutzung der Vereinsakten ist in jedem Fall ein gesonderter Antrag vonnöten, über dessen Genehmigung der Archivar entscheidet. Bei den Nachlässen (inklusive Vorlässen) sind in einzelnen Fällen mit dem ursprünglichen Eigentümer bzw. dem Depositär besondere Regelungen vereinbart worden, die eine teilweise befristete Sperrung bewirken oder aber für eine Benutzung die vorherige Einverständniserklärung des Vorlassers bzw. der Erben des Nachlassers bzw. des Depositärs erfordern. Die Sammlungen sind – von wenigen jüngeren personenbezogenen Archivalien abgesehen (z.B. in den Beständen C 4 Kleine Erwerbungen und C 4 A Manuskripte) – uneingeschränkt benutzbar. Die einer Benutzung ggf. folgende Verwertung ist allerdings unter Beachtung der jeweiligen Urheber- und sonstigen Persönlichkeitsrechte gesondert zu prüfen und mit dem Archivar im einzelnen zu vereinbaren. Veröffentlichungsgenehmigungen werden nur schriftlich erteilt.²⁵

25 Das Archiv ist nur nach Voranmeldung benutzbar. Anschrift: Landesgeschichtliche Vereinigung für die Mark Brandenburg e.V., Archiv, Postfach 610 179, 10922 Berlin (E-Mail: archiv@geschichte-brandenburg.de). Siehe auch: www.geschichte-brandenburg.de